

Π h  
532





11/243.57

Abbildung

485

II h  
532

Der

# REDOUTE

Ober des

## Höchstbelobten CARNEVALS,

Wie dasselbe pfleget gehalten zu werden,

Und

X 2316705

Was sonst merckwürdiges dabey zu beobachten.



173

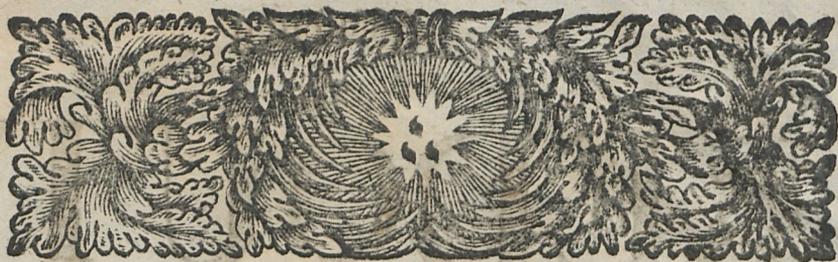
173

Anno 1730.

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)





Als Carneval oder die Redoute schreibet sich von Italien und Venedig her, allwo dasselbe auff das beste und vortreflichste pfleget gehalten zu werden, und aus Italien, nun ist es auch in Teutschland gekommen. In Rom insonderheit wird es auch mit grosser Magnificenz gefeyret, und gehet alles in der ganzen Stadt zu gewisser Zeit, in Masque, so gar, daß, wenn auch ein Schuster jemanden zu einem Paar Schuh Maas nimmt, er alsdenn, wenn es eigentlich um dieselbe Zeit ist, in einer Masque verrichtet. Es fahren auch alsdenn ganze grosse Wagen von Masquen spazieren, und werffen einander Confect und Zucker-Brodt, auch Früchte zu, welche denn insgemein auff die Erde fallen, und von denen armen Leuten wieder aufgesessen werden. Es ist also dieser Zeit-Vertrieb bey dem Carneval, eine Aufmunterung und Ergözung, in der kalten und unangenehmen Winterszeit, da man sich in andere Kleider verkleidet, an einem gewissen Ort zusammen kommt, daseibst durch Tansen bey einer vorreflichen Music und durch ein Spiel sich lustig machet. Kein Mensch kennet alsdenn den andern, und ist es ein Vergnügen, so viele Menschen um sich zu sehen, die wir nicht kennen, und die uns auch nicht kennen. Bey dem Carneval sind alle Menschen gleich, eine Masque gilt so viel, als die andere, und gehen in ein Commercium zusammen, indem oftmahlen ein sehr Heringer, mit einem sehr Groffen, in ein Spiel gerathen kan, weil er masquirt ist, welches doch sonst im ohnmasquierten Zustande nicht geschehen kan. Man siehet, wie ein jeder Mensch auf der Redou-

te

Es seinen eigenen Neigungen folget, denn weilen er glaubet, daß er auff  
der selben unbekannt ist, so nimmt er alles dasjenige vor, wozu ihn nur  
seine Natur anlocket. Einer spielet, der andere tanget, der dritte su-  
chet in Conversation seinen Zeit-Vertreib und ist dieses alles zugelassen,  
wenn es nur in gehörigen Schrancken bleibet. Es kan auch ein Poli-  
ticus auf der Redoute verschiedenes von denen Matqven erfahren, wel-  
ches ihm sonst wohl unverborgen bleiben möchte, zumahlen, wenn er  
sich mit denenselben in ein Gespräch einlässet, und sie ihn vor etwas  
anders halten, als er doch wirklich ist. Was ist dieses nicht indessen  
vor ein Vergnügen, wenn man in so viel vortreffliche Sälebey der Re-  
doute kommt, die mit denen schönsten Schildereyen gezieret und ausge-  
putzet, mit denen vortrefflichsten Tappeten behangen, und mit einer  
so grossen Anzahl Wachs-Lichter ausgezieret seyn, daß man in der  
Nacht gleichsam hellen Tag spähret. Wenn man nachgehends bey  
einer wohlklingenden vortrefflichen Music in der schönsten Kleidung tan-  
zen und sich die Zeit passiren siehet, da man selber nach Belieben, wenn  
es der Stand zulasset, sich lustig machen, eine Conversation mit dem  
Frauenzimmer haben, und sich in Discourten vergnügen kan. Kommet  
man denn in die Spiel-Zimmer, so scheint daselbst die Göttin Juno  
ihren Reichthum ausgeschüttet zu haben, so wie die Venus in denen Tanz-  
Zimmern ihre Schätze auffgehoben. Hier stehet einem jeden das Glück  
offen, er kan es nach seinem Gefallen probiren und erwarten, ob es ihm  
bey dem Spiel etwas gutes zuwenden werde, oder nicht. Weiß er sich  
nun zu mäßigen, und verspielet gleich etwas, so ist doch das plaisir, wel-  
ches er bey dem Tanze der Music und in Conversation genossen, so  
groß, daß ihn das wenige Geld, welches er verlohren, gar nicht gereu-  
en darff, gewinnet er aber etliche 100. ja 1000. Thaler, so ist das Ver-  
gnügen doppelt unvergleichlich. Wie viel Bekandtschafften werden nicht  
auff der Redoute gemacht. Ein fremder, der an einen Ort hinkommet,  
wo er niemanden kennet, findet hier Gelegenheit, sich nach Wunsche  
eine Gesellschaft auszulesen. Zwar, wer leicht glaubet, wird leicht betro-  
gen, und wer sich einbildet, daß alle schöne Matqven, auch schöne Ge-  
sichter haben, der irret sich sehr, es ist nicht alles Gold was scheint,  
und der eusserliche Schein, wenn man ihn allein nimmt betrüget gar un-  
gemein. Und dieses geschiehet ja beständig in dem menschlichen Leben.  
Niemand will vor dasjenige gehalten seyn, was er ist, sondern er will  
etwas

etwas anders vorstellen. Die schönste Malque versetzet oft das aller-  
garstigste Gesicht, das Del schwimmt oben, und der Eßig ist unten. Der  
rohbalben muß jedermann bey der Redoute auf seiner Hut stehen, und  
sich nicht betrügen lassen. Es sind bey dieser Lustbarkeit zwey Wege,  
welche auch ehemahlen zwey Post- oder Wege-Säulen abgebildet. Der  
eine Weg gehet zur Rechten, da kommet man erst auf einen Ort, der  
heißt Zeit-Vertreib, da geht es recht lustig zu, und die Stunden, welche  
man daselbst zubringet, verfliegen, als einzelne Augenblicke, alles lebet,  
alles lachet daselbst, und Anmuth mit Vergnügen bietet uns da die Hand,  
der Fuß springet, das Auge siehet lauter Freude, das Ohr höret die  
schönste Music, die Lippen schmecken die schönste Erfrischungen, mit ei-  
nem Worte, alles ist gut. Gehet man weiter, so kommt man an eine  
schöne Stadt, die heißt Bekandtschafft. Gleichgesinnte Gemüther wer-  
den durch ihre gleiche Gemüths-Bewegungen daselbst bekandt, und  
wie die Bekandtschafft mit einem guten Freunde nicht zu schätzen, so ist  
die Redoute disfalls nicht gnug zu loben. Der dritte Ort, wo man hin-  
kommt, heißt Gewinn, wenn man nehmlich sein Glück auf eine gescheu-  
te Art im Spiel waget, so kan es nicht fehlen, daß man nicht zuweilen  
gewinnen solle. Dieses führet uns endlich zu dem letzten Ort, nehm-  
lich zu einem wahren Vergnügen, das ist der eine Weg, der andere ist  
ganz anders, und führet erstlich Leute, die nöthige Geschäfte zu thun ha-  
ben, selbige aber verlassen, und auff die Redoute gehen, zu einem Ort,  
der heißt Zeit-Verlust, da sie die nöthige Zeit verderben, sich durch ü-  
bermäßige Debauchen, allerhand Schwachheiten über den Hals ziehen,  
daß sie nachdem sie ihre Lust recht gebüßet, an einen andern Ort kom-  
men, welcher Kranckheit heisset, indem sie dem Arzte in die Hände fallen,  
dabey wollen sie nun aus Verdruß ihr Glücke zwingen, und durch  
das Spiel ihren Schaden ersetzen, allein sie fallen hinein, und können  
sich nicht wieder heraus ziehen, bis sie alles verlohren, folglich kommen  
sie an einen Ort, welcher Verlust heisset, daß sie alles Ihrige zusehen,  
und denn gehet der gerade Weg zum Hospital, der doch niemanden zu  
gönnen ist. Ein gescheuter gebrauchet sich wie aller Dinge in der Welt,  
also auch die Redoute gut, ein Dummer aber bleibet auch bey der Re-  
doute einfältig, indessen bleibet doch, dem ohngeacht, die Redoute eines  
von den g.ößesten Lustbarkeiten des menschlichen Lebens, und diejenige  
grossen-Herren und Häupter der Erden, welche dieselbe anstellen können,  
mit Recht, die Lust des menschlichen Geschlechts, genennet werden.

Pon Th 2532, QK

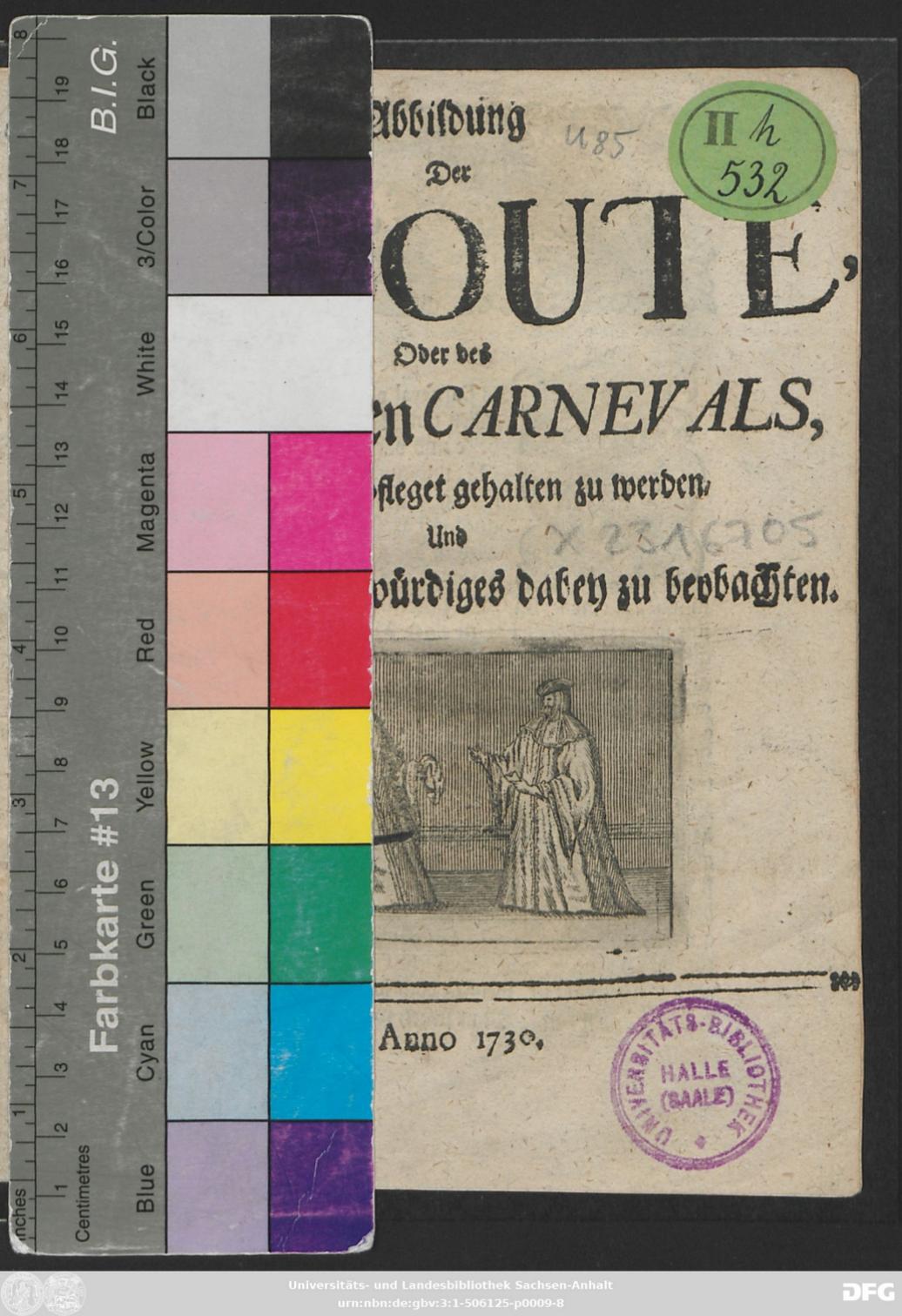
ULB Halle

004 924 509

3







B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Abbildung

Der

ROUTE,

Ober des

CARNEVALS,

steiget gehalten zu werden,

Und

würdiges dabey zu beobachten.



Anno 1730.



485

X 2316705

inches  
Centimetres

Farbkarte #13